

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

60 (12.3.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1030861](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1030861)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepalte Corposseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 60.

Donnerstag, den 12. März 1885.

XI. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 10. März. Dem Bundesrath ist ein Gesetzentwurf, betreffend die Steuerbegünstigung für Zucker, zugegangen; es wird dadurch die Geltungsdauer des Zuckersteuergesetzes vom 7. Juli 1883 um ein weiteres Jahr, bis 1. August 1886, verlängert.

Der „Post-Zeitung“ zufolge ist im Reichsjustizamt im Verein mit dem preussischen Justizministerium ein Gesetzentwurf, betreffend die Einführung der Berufung gegen die Urtheile der Strafkammern in der Ausarbeitung begriffen. Die Berufungskammern sollen mit den Landgerichten verbunden werden, so daß derselbe Gerichtshof in verschiedener Besetzung in erster und zweiter Instanz entscheiden würde.

In Frankfurt trat gestern, wie der „Post“ gemeldet wird, eine Anzahl von Herren zusammen, welche das von dem verstorbenen Dr. Brüning, den Herren Collin und Geheimen Commerzienrath Sigle begonnene Werk der deutschen Handelsniederlassungen am Dubrekauffluffe vergrößert fortbetreiben wollen. Die Länder sind bekanntlich unter den Schutz der deutschen Flagge gestellt, und die versammelten Herren haben sich als Gesellschaft für deutsch-afrikanischen Handel constituirt, deren Inhaber Herr Collin ist. Beteiligt sind Fürst Hohenlohe-Langenburg, Geh. Commerzienrath Sigle aus Stuttgart, Leopold Schöller, Commerzienrath Medel-Eberfeld, Graf Fred Franzenberg, Commerzienrath de Neufville, Herr Stern, beide in Frankfurt, Godeffroy, Wolff, Beringer, Commerzienrath Bod und andere hervorragende Hamburger Firmen.

Die Vörsensteuercommission erledigte § 11h (Strafe gegen Vorstände von Genossenschaften und Actiengesellschaften), 21 (Anordnungen des Bundesraths betreffs Stempelmarken, gestempelter Formulare und Schlußnotenform), 22a (Zulässigkeit des Rechtsweges) und 27 (Beaufsichtigung des Stempelwesens) mit geringen redactionellen Änderungen durchweg nach den Vorschlägen der Subcommission.

In Reichstagskreisen hält man die Annahme der ostasiatischen Postdampferlinie nebst der Zweiglinie nach Japan, sowie die Mittelmeerlinie Triest-Brindisi-Alexandrien für gesichert, nachdem die Regierung den Widerspruch gegen die Bezeichnung Triest als Ausgangshafen zurückgezogen hat. Die Annahme der australischen Linie (aber ohne die Zweiglinie nach Samoa) ist nicht ausgeschlossen.

Der vor Kurzem zum Mitgliede des Reichsversicherungsamtes ernannte Geh. Regierungsrath Dr. Kayser wird als Wirklicher Legationsrath ins Auswärtige Amt übertreten. Herr Dr. Kayser hat sich auf rechtswissenschaftlichem Gebiete, insbesondere durch einen vorzüglichen Commentar zu den Reichsjustizgesetzen, einen ausgezeichneten Namen gemacht und bis zu seinem Eintritt in das Reichsversicherungsamt dem

Reichsjustizamt angehört. Er hatte den Chef der Reichskanzlei, Geh. Oberregierungsrath Dr. Rottenburg, während seines Sommerurlaubes im vorigen Jahre bereits vertreten. Schon damals hieß es, Dr. Kayser habe während dieser Vertretung sich in hohem Grade die Anerkennung des kaiserlichen Reichskanzlers erworben, und der Fürst habe die Absicht, den tüchtigen Beamten zu seinem unmittelbaren Dienst heranzuziehen. Es scheint, daß diese Absicht jetzt verwirklicht werden soll.

Zur dritten Berathung des Etats beantragen die Abgg. Graf Limburg-Sturum, Stengel und v. Gynern, unterstützt von 102 Mitgliedern der conservativen, freiconservativen und nationalliberalen Fraction, die Zahl der Lotterieloose um die Hälfte zu erhöhen.

Der Finanzminister erläßt eine Bekanntmachung betreffend die Umwandlung der 4 1/2 proz. Konsols in 4 prozentige. Der Minister bietet den jetzigen Inhabern dieser Schuldverschreibungen die Umwandlungen; das Angebot soll als angenommen gelten, wenn nicht bis zum 10. April d. J. unter Einreichung der Staatsschuldenverschreibung die Barzahlung des Kapitals beantragt wird.

Dem Beispiele Nürnbergs folgend ist die Handelskammer zu Thorn aus dem deutschen Handelsstage ausgeschieden. Die Handelskammer beschloß zugleich, an das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Königsberg als Vorort des Vereins der Handelsplätze deutscher Seegegenden die Bitte zu richten, den Verein norddeutscher Handels- und Seepflege zu reorganisiren und dabei darauf Bedacht zu nehmen, daß es auch den Binnenplätzen ermöglicht wird, an dem Verein Theil zu nehmen. In derselben Sitzung beschloß die Handelskammer, gegen die Getreide- und Holzszölle vorstellig zu werden.

In Portugal, das bisher viel deutschen Rübenzucker bezog, werden sehr scharfe Zölle auf diesen Artikel vorbereitet.

In Manchester hat sich mit einem Capitale von 5 Mill. Pfund Sterling bereits eine Gesellschaft gebildet unter dem Namen „British Congo Co.“ zu dem Zwecke der kommerziellen Ausbeutung des Congo und der benachbarten Gebiete. Jacob Bright und verschiedene Großhändler und Großindustrielle zu Manchester gehören dem Directorium an. — Die englischen Missionare der Livingstone-Inland-Mission haben auf dem Stanley-Pool einen neuen Dampfer ausgesetzt, den „Henri Reed.“ Die Zahl der auf dem oberen Congo laufenden Dampfer ist dadurch auf sieben gestiegen, vier gehören der Congogesellschaft, zwei den englischen Missionen und eins der französischen Expedition (de Brazza's). — Die portugiesische Regierung hat mit den vorbereitenden Arbeiten zum Bau einer Eisenbahn von San Paolo de Loanda nach Ambaca begonnen.

Aus Petersburg wird berichtet, der Gouverneur und Generalcommandirende des Kaukasus, Fürst Donduhoff-Korsakoff, ist infolge seiner Berufung in Petersburg eingetroffen, um an den Berathungen des Generalstabes in Betreff der militärischen Operationen in Mittelasien theilzunehmen. Es wurde beschlossen, dorthin von Baku aus über das Caspische Meer ein aus mehreren Regimentern der kaukasischen Grenadiere, der 38. und 39. Linien-Infanterie-Division und einer Brigade Gebirgs-Artillerie bestehendes, zusammen nahezu 35 000 Mann starkes Corps zu dirigiren. Generaladjutant Fürst Larchan-Murawoff wurde zum Commandanten dieses Corps und Generalmajor Jolschn zu dessen Generalstabschef bestimmt. Auch General Lewaschoff ist zur Uebernahme eines höheren Commandos ausersehen.

Die letzten Siege in Tonking haben die Franzosen theuer genug bezahlen müssen. Nach eingegangenen Meldungen hatte die französische Besatzung von Tuynquan während der Belagerung der Stadt durch die Chinesen 52 Tode, darunter 2 Offiziere, und 33 Verwundete, darunter 1 Offizier. Die der Besatzung zu Hilfe gekommenen französischen Truppen verloren in den Gefechten vom 2. und 3. d. M. 60 Tode, darunter 6 Offiziere, und an Verwundeten 133, darunter 9 Offiziere. Der Kriegsminister hat General Bridre zu seinen Erfolgen telegraphisch beglückwünscht und den Befehlshaber der Besatzung von Tuynquan, Domine, zum Oberstleutnant ernannt. — Der französische Gesamtverlust an Toden und Verwundeten betrug somit 288 Mann, darunter 18 Offiziere. Noch viele solcher Siege und General Bridre de l'Isle hat sich zu Tode geiegt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. März. Am Tische des Bundesrathes: von Bötticher und Commissarien.

Das Haus tritt in die erste Berathung des Antrages Ackermann und Genossen, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung, ein, der die Ertheilung der Befugniß zum selbstständigen Handwerksbetrieb von einem Befähigungsnachweis abhängig machen will.

Abg. Ackermann: Wenn sich heute ein Handwerker selbständig niederlassen will, so geht er einfach aufs Rathhaus, erhält dort einen Anmeldebchein und macht sofort einen Laden mit großer goldener Firma auf, bis nach einigen Jahren die Sache wieder zu Ende ist, während doch Staat und Kirche von ihren Beamten eine genügende Befähigung verlangen, und man kaum einen Diener engagirt, von dem man nicht die Garantie hat, daß er seine Sache auch versteht. Mein Antrag nun soll das Handwerk schützen gegen regellose Concurrenz, die nicht ausgeschlossen, sondern nur umgestaltet

7 Die Tochter des Schmugglers.

Roman von E. v. Werner.

(Fortsetzung.)

Oesterreich hatte Napoleon ohne Verbündete, außer Großbritannien, im April den Krieg erklärt! Aber diese Nachricht war's nicht allein, welche in den Herzen der Bevölkerung köstliche Hoffnungen geweckt hatte. Weit schneller noch machte das Gerücht vom dem Siegeszuge des Majors von Schill das Blut durch die Adern fließen. Am 28. April hatte er mit seinem Fufarenregiment Berlin verlassen, angeblich zum Zweck einer Feldübungsübung, aber beim ersten Halt eröffnete er seinen Offizieren den Plan, durch einen Einbruch in Westfalen den Anstoß zur allgemeinen Erhebung Deutschlands zu geben. Mit Begeisterung war der Plan ihrer Vorgesetzten aufgenommen und von dem glühendsten Muth, von dem größten Vertrauen auf das Gelingen beseelt, setzte sich das Regiment gegen die Elbe zu in Marsch, welche es bei Wittenberg passirte. Major von Schill überfiel Cöthen, nahm am 3. Mai Halle und besetzte am 4. Bernburg, und gleichzeitig durchschwirrten Nachrichten von einer durch Dörnberg in Szene gesetzten Erhebung die Luft.

Die Nachrichten entbehrten nicht des Grundes, nur waren sie nicht im Stande, sich dauernd zu erhalten. Am 21. April war in dem hessischen Dorfe Walhausen ein Aufstand ausgebrochen und der Oberst der Gardejäger, Freiherr von Dörnberg, dahin abgesandt, denselben zu unterdrücken.

In tiefer Seele von der Noth des Vaterlandes empört, als Mitglied des Geheimbundes, welcher den Zweck verfolgte, Deutschland von der Fremdherrschaft zu befreien, erwartete er ungeduldig eine Gelegenheit, das Joch abzuschütteln. Diese schien ihm in dem Augenblick gekommen, als er den Auftrag erhielt, den an sich bedeutungslosen Aufstand niederzuwerfen. Ein kühner Gedanke ergriff ihn. Er hoffte seine Soldaten mit leichter Mühe zu überreden, den König Hieronymus selbst

zum Gefangenen zu machen und das Werk der Befreiung Deutschlands zur Thatfache zu erheben.

Im französischen Lager machte sich eine gewisse Rathlosigkeit bemerkbar, doch nur vorübergehend. Der frohen Hoffnung, welcher sich die Bewohner Hamburg's hingeeben, folgte die bitterste Enttäuschung. Schon hatte Napoleon die österreichische Heeresmacht, obgleich sie mit verzweiflungsvollem Muth gekämpft, niedergeworfen, und in Folge dessen konnten auch die von Schill gewonnenen Vortheile nicht weiter verfolgt werden. Zwar hatte dieser noch am 5. Mai bei Dödenorf einer von Magdeburg gegen ihn abgesandten feindlichen Abtheilung ein siegreiches Gefecht geliefert, sich dann aber nach der Altmark gewendet, um Kantonnirungen zu beziehen und sich zu verstärken. Dörnberg endlich, dessen Soldaten sich geweigert, den Plan ihres Obersten zur Ausführung zu bringen und nach Rassel zurückgekehrt waren, konnte mit seinen einigen Hundert Bauern, die ihm geblieben, den Truppen, welche gegen ihn geschickt wurden, nicht widerstehen und besand sich auf der Flucht nach Böhmen.

Der Wandel von den beseligendsten Hoffnungen zur völligen Muthlosigkeit war ein furchtbarer, und selbstverständlich hatte sich in eben derselben Weise der vorübergehende Schrecken in den willkürlichsten Uebermuth der Feinde verwandelt. Rohe Uebergriffe waren an der Tagesordnung und alle Klagen verwehte der Wind.

Die Feinde jubelten, und fester zogen sie die Zügel, welche die freie Stadt Hamburg zum slavischen Gehorsam zwingen sollten. Schäumend wie ein edles Roß, das momentan zum Gehorsam gezwungen werden kann, fügte sie sich in das Unvermeidliche, scheinbar willig, doch nur, um desto eher den günstigen Augenblick zu erhaschen, der die Freiheit zurückbrachte.

Muthige Jünglinge verließen heimlich die Vaterstadt, um an dem Kampfe gegen die Bedrückter Theil zu nehmen, und da gab es denn nun allerorten genug für die feindlichen Spione zu thun. Außerdem begannen die fremden Nachhaber, die Tendenz und Bedeutung des Tugendbundes zu

fürchten, doppelt, weil es auch den größten Anstrengungen nicht gelang, denselben auf die Spur zu kommen, und die niedrigsten Maßregeln wurden ergriffen, um irgend eines Mitglieds jenes gefährdeten Geheimbundes habhaft zu werden, und die Zeit der „heiligen Wache“ hatte nicht mehr Anlaß gegeben, häßliche Rachsucht und andere niedere Eigenschaften zu befriedigen. Bedurfte es doch nur einer Anklage, um den Verdacht der Theilhaberschaft an jenem Bunde glaubwürdig zu machen. Kein Mensch war im Schooße seiner Familie sicher, und wer in jenen Tagen einen schlimmen Feind hatte, der mochte den kommenden Morgen wohl fürchten. Sie hatten alle gleich zu tragen in jener Zeit — vornehm und gering. Die Armen und Nothleidenden fürchteten zwar keine Verfolgung; aber das Gespenst des Hungers stand unablässig an der Thür bereit, seinen Einzug zu halten. Keine Arbeit, keinen Verdienst und daneben Mangel und Theuerung, und so zog der Sommer vorbei.

Noch leuchtete vom lichtblauen Himmel die Sonne, und sie fand ihren Weg durch alle Ritzen und Spalten, durch jedes Fenster, wenn auch nur vorübergehend — sie ließ auch die Herzen schneller schlagen in ungewisser Hoffnung. Aber die Hoffnung war schon zerstört: nun kam der blätterlose Herbst und dann der Winter mit Schnee und Eis — ohne Arbeit, ohne Brod, ohne Feuer auf dem Herd.

Es war ein Gedanke, der manches Herz zur Verzweiflung trieb, Sünde und Verbrechen zur Nothwehr erhob, und das Rechtlichkeitsgefühl erstickte, — ein Gedanke, der jedes Mittel, sich vor Hunger und Elend zu schützen, erlaubt erscheinen ließ. Manche betrachteten es sogar als ein Verdienst, den Feind zu überlisten und zu betrügen, und alle Douaniers, welche Hamburg umlagerten, waren nicht im Stande, den ausgedehnten Schmuggel gänzlich zu verhüten.

Es war in einer klaren Mondnacht, als ein Mann, welcher vom Hamburger Berg gekommen war, sich immer dicht im Schatten der Häuser haltend und jeder Bewegung schon ausweichend, endlich tief aufathmend vor einem kleinen Hause stehen blieb. Einige Minuten lang verharrte er regungslos

werden soll in einen Wettkampf unter befähigten Personen; der Antrag stärkt ferner das Selbstbewußtsein und Standesgefühl der Handwerker, er hat eine eminente erzieherische Bedeutung. Wir beinträchtigen auch keineswegs die Freiheit der Individuen; wenn wir wollen, daß nur der sich selbständig machen kann, der dazu befähigt ist. Ich bitte Sie, diese Dinge nicht durch die Parteibrille anzusehen, sondern als das zu betrachten, was sie wirklich sind, als reine Wirtschaftspragen; so ist es auch in Oesterreich geschehen, wo selbst liberale Abgeordnete mit Wärme im Sinne meiner heutigen Anträge aufgetreten sind, namentlich mit Bezug auf das Innungswesen. Der Redner geht sodann auf die Details seines Antrages ein, und verwahrt sich besonders gegen den etwaigen Einwand, als wolle er den Verwaltungsbehörden zu weit gehende Aufsichtsbefugnisse geben und direkte Zwangsmaßnahmen einführen.

Abg. Baumbach: Daß auf liberaler Seite Jemand der Anregung des Herrn Ackermann folgen konnte, ist absolut ausgeschlossen; ich erkläre mich deshalb auch gegen eine commissarische Verathung des Antrages, der trotz aller Verwahrungen die Zwangssinnung in optima forma offerirt. Das Kleingewerbe kann den Kampf gegen die Großindustrie in der Weise, wie Herr Ackermann es will, nicht mit Erfolg führen. Wir Liberalen allein zeigen dem Kleingewerbe den richtigen Weg, indem wir ihm rathen, sich auf das Feld zu concentriren, wo die Individualität der Einzelnen gegenüber der Maschinenindustrie noch zur Geltung kommen kann. Der wahre Freund des Handwerkers ist, wer ihm die Wahrheit sagt, und nicht, wer ihn in falschen Meinungen bestärkt. Wollen Sie etwa durch eine Maschinensteuer den großen Fabriken zu Leibe gehen? Der Antrag Ackermann will das Gute der alten Zünfte, deren autonomen Charakter nicht, er will nur das unglückselige Privilegiumswesen wieder einführen und das ganze Handwerk unter Polizeiaufsicht stellen. In Oesterreich, auf das als Musterland er sich bezogen hat, mußte man bei den Verhandlungen über die Wiederherstellung der Zünfte es bereits erleben, daß ein großer Streit darüber entstand, ob Jemand, der Rahmstrudel und Mohntbeutel baden dürfe auch Zwieback solle backen können. (Heiterkeit.) Sollte die deutsche Gesetzgebung durch diese lex Ackermann verunzert werden (Ho! rechts!), so wird damit dem Handwerk nicht geholfen; das Publikum wird nach wie vor da kaufen, wo es die Waare am besten und preiswertheften findet; und ich werde, wenn ich mir ein paar Stiefel kaufe, nicht erst mir den Befähigungsnachweis des Verkäufers vorweisen lassen, sondern kaufe sie einfach da, wo ich sie gut finde und bezahlen kann, auch wenn sie in einer Fabrik gearbeitet sind. Von historischem Interesse ist der Antrag Ackermann unter allen Umständen, als eine Bekundung von dem, was man im Jahre 1885 dem deutschen Volke in einer Periode rückläufiger Bewegung zu bieten wagte. (Weifall links.)

Abg. Diehl (Centrum) tritt für den Antrag ein.
Abg. Böttcher: Merkwürdig ist, daß während der ganzen Zeit seit Erlaß der Gewerbeordnung Niemand den Befähigungsnachweis gewünscht hat. Wir wissen ja alle aus unserer Jugend, daß die Meisterstücke doch nur zum bloßen Schein herabgesunken waren; man hat wegen der vielen Mißbräuche, die der Prüfungszwang im Gefolge hat, bei Erlaß der Gewerbeordnung denselben verhältnißmäßig leicht fallen lassen. Dabei gebe ich Herrn Ackermann zu, daß der Staat das Recht und das Interesse hat, die Gewerbeausübung ebenso zu überwachen, als jedes andere Gebiet. Ich hätte erwartet, daß der Abgeordnete Ackermann die Nothwendigkeit des Befähigungsnachweises in Zusammenhang mit der Nothlage des Gewerbes überhaupt, und als erforderlich für das öffentliche Wohl darzustellen wird; er hat aber ausdrücklich erklärt, daß der Hauptzweck seines Antrages der Schutz des Handwerks gegen regellose Konkurrenz sei. Kein redlicher Mann scheut sich vor dem Wettkampf; unsere Gewerbeordnung hat ja den Prüfungszwang nicht ausgeschlossen, aber in diesen Fällen liegt in der That ein öffentliches Interesse vor. Aus diesem Grunde haben wir auch für Einführung eines Prüfungszwangs für Hufschmiede gestimmt. Ich gebe zu, daß die Frage der Einführung des Prüfungszwangs für das Bauhandwerk discutabel ist, eine andere Frage ist es freilich, ob dieselbe sich praktisch durchführen läßt. Warum will man nur den

handwerksmäßigen Betrieb, warum nicht den ganzen Betrieb ins Auge fassen? Wahrscheinlich deshalb, weil das große Gewerbe nicht zu fassen ist. Die handwerksmäßigen Betriebe festzustellen, überlassen Sie nun dem Bundesrathe, wie das jetzt überhaupt Gepflogenheit ist. Man hat einen schönen Gedanken, den legt man gefezmäßig fest und der Bundesrath mag für die Ausführung sorgen. Nach dieser wunderbaren Bezugung des höchsten Vertrauens in die Weisheit des Bundesraths kommt nun das gerade Gegentheil davon; wenn nämlich in einem Bezirke die Hälfte der Arbeitgeber einer Innung angehört, da hört das Vertrauen auf, dann muß die Innung an die Stelle der Verwaltungsbehörde treten. Daß die Antragsteller ein derartiges Zwangsmittel gegenüber der Verwaltung haben wollen, ist begreiflich; nur reimt es sich nicht mit den sonstigen Bestimmungen des Antrages. Was der Antrag noch weiter will, läuft geradezu auf den Innungszwang hinaus; dem Antrag Ackermann stehe ich hiernach nicht gerade entgegenkommend gegenüber, aber das glaube ich aussprechen zu müssen: das Herz, welches die Antragsteller haben für die Erhaltung des deutschen Handwerks, das haben auch wir; wir meinen jedoch, daß sie dadurch derartige Anträge und durch das Hineinwerfen des Innungszwanges die Thatkraft des Handwerks, auf dem Wege der freien Thätigkeit fortzuschreiten, nur lähmen; und weil wir uns daran nicht betheiligen wollen, müssen wir uns gegen die Anträge erklären.

Abg. v. Rheinbaben: Ich bringe den Anträgen meine lebhafteste Sympathie entgegen, weil wir kein Mittel unverzucht lassen wollen, das Handwerk zu heben. Der Antrag, der manches Annehmbare erhält, ist allerdings nicht in allen Stücken acceptabel, aber es wird sich darüber discutiren lassen; wir bitten, ihn an eine Commission zu verweisen.

Nachdem noch die Abgg. Hise und Kleist-Nezow für den Antrag gesprochen, wird derselbe einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Nächste Sitzung Mittwoch.

Marine.

Wilhelmshaven, 11. März. Durch Allerh. Cabinetsordre vom 28. Febr. c. ist Folgendes bestimmt: Die Marine-Unterärzte Dr. Dypner von der 2. und Roth von der 1. Matrosendivision sind zu Assistenten-Ärzten 2. Kl. der Unterarzt der Marine-Reserve Lange vom 1. Bat. (Kiel) Hofst. Landw.-Reg. Nr. 85 ist zum Assistentenarzt 2. Kl. d. Marine-Reserve befördert. — Dem Oberstabsarzt 2. Kl. Dr. Gutschow ist ein Patent seiner Charge verliehen. — Der Assistentenarzt 2. Kl. der Marine-Reserve Dr. Grottau vom 1. Bat. (Braunschweig) 1. Herz. Braunschw. Landw.-Reg. Nr. 92 ist im aktiven Sanitätscorps, und zwar als Assistentenarzt 2. Kl. mit seinem Patent bei der Marine ange stellt.

S. M. Panzererschiff „Friedrich Carl“ hat vorgestern Abend den hiesigen Hafen verlassen und ist zu einer mehrtägigen Übungsfahrt in See gegangen.

Briefsendungen u. für S. M. Kreuzerregatte „Gneisenau“ sind bis 13. d. nach Bangzar zu dirigiren vom 14. ab und bis auf Weiteres zu asseriren.

Vokales.

Wilhelmshaven. Im laufenden Jahre wird wiederum die Einberufung der Ersatzreserven außer zu einer zehnwöchigen und vierwöchigen auch zu einer zweiwöchigen Übung erfolgen. Die Übungszeit wird so festgesetzt werden, daß die Übungen mit der Einstellung der Rekruten beendet sind. Für die schiffahrttreibenden Mannschaften werden die Übungen im Winterhalbjahr 1885—86 stattfinden. Die in diesem Jahre nicht zur Einstellung gelangenden Mannschaften des 2. und des 3. Übungsjahres verbleiben für nächstes Jahr disponibel. Zurückstellungen auf Grund von Reklamationen sind für die erste Periode unzulässig, dagegen können sie im 2. und im 3. Übungsjahre erfolgen.

* Wilhelmshaven, 11. März. Unser Bürgergesang-Verein begehrt am nächsten Sonntage im Hotel Prinz Heinrich sein 14. Stiftungsfest mit Abendunterhaltung, Ball und gemeinschaftlicher Tafel. Die Festlichkeiten dieses unseres ältesten Gesangvereins haben stets eine große Zugkraft ausgeübt, von welcher Thatsache das bevorstehende Stiftungsfest voraussichtlich erneut Zeugniß ablegen wird.

* Wilhelmshaven, 11. Febr. In gestriger Sitzung der Strafkammer zu Aurich wurde der Volksschullehrer Fr. Höber in nichtöffentlicher Verhandlung wegen Verletzung des § 174 al. 1 des Strafgesetzbuches zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

„Ach was, Lisbeth — er wird nicht mißlingen“, entgegnete der junge Mann, und die Stimme, welche so eben noch weich und wehmüthig geklungen, war jetzt hart und entschieden.

„Weißt Du“, fuhr er mit blitzenden Augen und drohend geballter Faust fort, „ich habe gerade Lust, mit den verfluchten fremdländischen Blutsaugern anzubinden.“

Das junge Mädchen sah Gerd mit Bewunderung an. Ihre klaren Augen, welche vor wenigen Minuten feucht wie in Thränen schimmerten, strahlten jetzt freudig und stolz. Doch im nächsten Moment war auch diese Regung überwunden und dunkle Schatten huschten über ihr Gesicht. Sie hatte viel Muth, viel Kraft, aber sie war doch auch nur ein Weib, das neben der Vaterlandsliebe noch eine andere Liebe in seinem Herzen hegte — die Liebe zu diesem Manne.

„Gerd — und denkst Du nicht an mich?“ fragte sie.

Wie ein Sonnenschein flog es über das verdüsterte Gesicht des jungen Mannes und der Zorn verschwand aus seinen Augen. Er hatte die beiden Hände des Mädchens ergriffen und zog es an sein Herz.

„Gerade weil ich an Dich denke, Lisbeth“, sagte er mit leise bebender Stimme. „Du weißt, wie sehr ich Dich liebe, wie ich schon seit Jahren gestrebt habe, in ehrlicher Arbeit mir einen Hausstand zu gründen und wie Alles vergebens gewesen ist. Nun bin ich müde dabei geworden. Ich kann das Leiden meiner Mutter nicht ansehen und — ich will auch Dich nicht aufgeben.“

„Gerd, das sollst Du auch nicht. Wir sind Beide jung und können warten“, sagte Lisbeth mit Thränen des Glückes in den Augen. Wie Centnerlast war es von ihrem armen, gequälten Herzen genommen. Er hatte sich in der letzten Zeit so kalt und ablehnend gezeigt, daß sie sich einer heimlichen Unruhe nicht erwehren konnte. Nun war sie zufrieden und schämte sich ihres Kleinmuthes.

„Aber ich will nicht mehr warten, Lisbeth“, entgegnete er beinahe ungeduldig. „Wie lange denn? Bis diese blut-

Aus der Umgegend und der Provinz.

§ Küsterfiel. Sämmtliche, im hiesigen Hafen im Winterlager gelegenen Schiffe haben uns nunmehr verlassen. Auch sind bereits 2 Rhauderfehner Torffahrer mit ihrer braunen Waare, sowie ein mit Holz (Sparren und Balken) beladener Zweimaster von Norwegen hier zum Entlassen angekommen.

— Der Theaterverein „Silentium“ gedenkt zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers in seinem Vereinslokale, Gastwirth Wiggers, 4 gebiegene, besonders dazu ausgesuchte Lustspiele aufzuführen. Ein Theil des Nettoertrages ist zu gemeinnützigem Zwecke bestimmt.

§ Kniphauerfiel. Die hiesige Liedertafel veranstaltete am Sonntag Abend in dem Saale des Gastwirth Tiesch hierseits einen gefelligen Abend. Sämmtliche, vom Verein zum Vortrag gebrachten Gesang- und Solostücke u. s. w. fanden bei den zahlreich versammelten Zuhörern reichlichen Beifall.

C. Barel, 11. März. Auf den Gründen des Herrn Landwirths v. Thünen, unweit der Hafenstraße hierseits, wird in diesem Frühjahr von den Herren C. und Consorten eine große Dampfziegelei errichtet werden. Da sich daselbst sehr guter zu Ziegelfeinen passender Boden befindet, auch die Legung eines Schienenstranges nach dem hiesigen Bahnhofs, wodurch etwa 2 Gespann Pferde erspart werden, sehr leicht bewerkstelligt werden kann, hofft man, daß das Unternehmen sich gut rentiren wird.

V. Oldenburg, 10. März. Vor Kurzem berichteten wir über die Inhaftung eines hiesigen jungen Rechnungsführers, welche in Veranlassung eines vermutlichen Meinungs vorgekommene wurde. Die Sache bestätigt sich nicht nur, sondern dem Inhaftirten sollen jetzt noch andere Vergehen zur Last gelegt werden, und außerdem ist jetzt noch einer der ersten Hotelbesitzer hier wegen Theilhaberschaft an der erwähnten Sache eingezogen und soll derselbe trotz Anbieten hoher Caution nicht auf freien Fuß gesetzt sein.

Bremerhaven, 10. März. Die Lage der Schifffahrt ist augenblicklich eine sehr schlechte und in gleicher Weise wird dieselbe auf die Geschäftslage in unserer Stadt höchst drückend. Nicht peinigend hat es dabei berührt, daß, wie verlannt, seitens des Norddeutschen Lloyd eine ziemlich große Anzahl von Offizieren, man spricht sogar von 80, die Kündigung in Aussicht gestellt resp. dieselben beurlaubt werden sollen. Ferner sind von den Arbeitern der Reparaturwerkstatt ca. 200 gekündigt und auch von den bei den Annehmern Herrn Hirsch und Homburg beschäftigten Arbeitern werden eine Anzahl entlassen. Hoffentlich wird die flauere Geschäftslage bald wieder bessern, da sonst für unsere Gewerbetreibenden sowohl wie auch für die Arbeiter traurige Zeiten in Aussicht stehen würden. (Courier.)

Ist es möglich, den Ebbe- und Fluthstrom der Jade technisch zu verwerten?

Es ist von jeher das Bestreben der Menschen gewesen, sich die Naturkräfte dienstbar zu machen, und durch dieselben die schnell abgenutzten und theuren thierischen und menschlichen Arbeitskräfte zu ersetzen.

Man versteht den Druck des Windes auf die Flügel einer Mühle und in die Segel der Schiffe wirken zu lassen. Das Gefälle der Flüsse und Bäche wird sowohl direkt, als auch durch Anstauung der Wassermassen und Uebertragung des Wasserstoßes auf Räder und Turbinen verwertet. Die Kraft des Feuers resp. der Heizeffekt der Brennstoffen findet durch die Dampfzerzeugung in den Kesseln der Dampfmaschinen die weiteste Benützung.

Neuerdings hat man sogar versucht, und nicht ohne Erfolg, die Sonnenstrahlen aufzufangen und technisch zu verwerten. So haben die Franzosen in Algier große Brenngläser und Hohlspiegel aufgestellt und die auf eine kleine Fläche concentrirten Strahlen faktisch zum Kochen, sowie zum Betriebe kleiner Maschinen benützt.

Doch eine riesige Naturkraft, die durch die gemeinschaftliche Attraktion des Mondes und der Sonne auf die Wassermassen der Ozeane erzeugt wird, „der Ebbe- und Fluthstrom“, fand bislang keine Ausnützung.

„Aber ich will nicht mehr warten, Lisbeth“, entgegnete er beinahe ungeduldig. „Wie lange denn? Bis diese blut-

saugerischen Hunde uns verlassen haben? Wann, ach wann wird es geschehen?“

In diesem Augenblicke wurde abermals gegen das Fenster geklopft.

„Der Vater!“ rief Lisbeth aus.

„Gott sei Dank!“ fügte Gerd hinzu.

Wenige Minuten später trat ein älterer, aber noch rüstiger Mann mit schneeweißem Haar und Bart ein. Verwundert blickte er auf Gerd.

„Du hier? Ich denke —“

„Ich ist krank geworden, Vater, und wir bringen den Transport nicht allein über die Elbe“, unterbrach Gerd den alten Mann hastig. „Ich wollte Euch holen — die Waaren liegen schon an dem Gerb und wir müssen vor zwölf hinfahren sein.“

Der Alte sah nach der Uhr und machte ein bedenkliches Gesicht.

„Es ist spät geworden, Gerd, die Zeit vielleicht schon verpaßt. Es ist nicht mehr weit bis zwölf.“

„Sie halten ein Gelage ab, Vater, und da mag's spät in der Nacht werden, ehe sie sich trennen. Laßt uns nicht mit nutzlosem Schwagen die Zeit verbringen.“

Statt aller Antwort holte der Alte den Stutzen aus einem Versteck hervor — das Halten von Waffen war bei schwerer Strafe verboten — und schon ein paar Minuten später stand er zum Ausgehen gerüstet.

Gerd hatte noch einige Worte mit seiner Braut gewechselt und das Mädchen zu trösten versucht. Lisbeth war selbst aufgeregt; sie sagte, sie könne ihrer Aufregung nicht Herr werden und eine große Angst peinige sie.

„Komme Gerd — ich bin bereit. — Welchen Weg werden wir nehmen?“

„Am Grindel entlang“, entgegnete der junge Mann.

„Gute Nacht, Gerd! Gute Nacht Vater!“ sagte Lisbeth.

„Wann werdet Ihr wieder da sein?“

(Fortsetzung folgt.)

in einer Stellung, die darauf schließen ließ, daß er angestrengt laufte.

Alles war und blieb still und nur von fern erscholl fröhliches Lärmen.

Der Mann näherte sich dem Fenster und trat damit in das volle Mondlicht hinaus. Es beleuchtete eine große, statliche Gestalt, ein männliches, von einem dunklen Vollbart umrahmtes Gesicht. Er war wie ein Arbeitsmann gekleidet, aber auch die dunkle Blouse kleidete ihn gut; sie schien sogar eigens berechnet, die kraftvolle Figur noch mehr hervorzuheben.

Auf ein leises, dreimaliges Klopfen gegen das Fenster wurde die niedere Hausthür geöffnet und eine Mädchengestalt erschien auf der Schwelle.

„Lisbeth — der Vater daheim?“ raunte er ihr leise ins Ohr.

Sie gab keine Antwort, sondern zog ihn ins Haus und schloß die Thür hinter sich. Nun wiederholte er seine Frage.

„Er ist noch nicht zurück, Gerd“, entgegnete das Mädchen, den Mann mit besorgten Blicken betrachtend.

„Verdammt Lisbeth! Schlimmeres könntest Du mir nicht sagen. Es gilt einen guten Fang zu machen; wir müssen eine Waarenladung über die Elbe bringen.“

Das Mädchen sah den Mann mit dem Ausdruck des höchsten Schreckens an.

„In dieser Nacht, Gerd?“ fragte sie entsetzt. „Es ist sehr hell, daß man jeden Gegenstand klar erkennen kann — ich glaube, es wäre gar möglich, die Gesichtszüge zu unterscheiden.“

„Ja, Lisbeth — es geht nicht anders — wir müssen es wagen. Seit wie vielen Tagen liegen wir ohne Verdienst, und der Mond ist noch nicht im Abnehmen. Was soll daraus werden? Meine arme, alte Mutter kann nicht leben noch sterben; ich habe nicht die Mittel, ihr das zu verschaffen, was sie zu ihrer Erholung und Stärkung bedarf. Wenn der Zug gelingt —“

„Und wenn er mißlingt, Gerd?“

Wohl hat man schon in früheren Jahren das fortwährende Steigen und Fallen des Meeresspiegels auszunützen versucht, jedoch ohne Erfolg.

Man dachte daran, große Bassins an der Küste aufzustellen und diese durch einen Kanal mit dem Meere in direkte Verbindung zu bringen. Das bei Fluth und Ebbe ein- und ausströmende Wasser sollte dann die im Kanal zwischen regulirbaren Stauvorrichtungen gelagerten Motore treiben.

Solche Anlagen sind aber sehr kostspielig und nehmen ein großes Terrain in Anspruch, welches für jeden andern Zweck vollständig verloren ist. Ferner sind hier solche Bassins starken Verschleißungen ausgesetzt, deren Beseitigung jährlich große Summen erfordern würde. Schlägt man noch die theuren Bodenverhältnisse des Jadegebietes hinzu, so würde der eigentliche Nutzen, den diese Anlage abwerfen würde, wohl kein allzu günstiger sein.

Auch das Umleiten des Meerwassers in Röhren oder geschlossenen Kanälen zu Kammerbassins und Verwerthung des gewonnenen Ueberdrucks für den Kleinbetrieb kann nicht als sehr vortheilhaft hingestellt werden. Beide Vorschläge beruhen auf dem Wasserstandsungleich in künstlich hergestellten Bassins.

Die freien Meeresströmungen direkt auf in dieselben eingebaute Motore wirken zu lassen, ist bislang wohl deshalb nie in Vorschlag gebracht worden, weil es an einem Motor fehlte, der den gestellten Anforderungen entsprach.

In den meisten Fällen sind die eigentlichen Stromstriche auch so weit vom Lande entfernt, daß an eine direkte Kraftübertragung durch Transmissionen zum Festlande nicht gedacht werden konnte. Eine Lösung dieser Frage ist erst jetzt gestattet, nachdem man es versteht, die mechanische Kraft in elektrische umzuwandeln und auf große Strecken durch dünne, wenig kostspielige Leitungsdrahte nach dem Lande überzuführen und hier wieder in mechanische Kraft umzusetzen.

Die hier in letzter Zeit angestellten hydrometrischen Untersuchungen der Jadeströmungen haben ergeben, daß die Strömungen nicht allein kräftig, sondern auch nachhaltig genug sind für eine im großen Maßstabe anzulegende Kraftgewinnung, auch ist festgestellt, daß die fortschreitende Wasserbewegung des Ebbe- und Fluthstromes nicht nur in den oberen, über dem Nullpunkt liegenden Wasserschichten zu suchen ist, sondern sich selbst in den größten Tiefen mit etwas abnehmender Geschwindigkeit bis auf den Grund erstreckt.

Alle bis jetzt im Betriebe befindlichen Wassermotoren eignen sich nicht für freie Meeresströmungen.

Es könnte wohl an die Anlage von Schiffsantrieben gedacht werden, doch ist aus verschiedenen technischen Gründen eine solche Anlage hier unrationell. Auch würde in jedem Winter, des starken Eisganges wegen, eine lange, sehr störende Unterbrechung des Betriebes eintreten.

Ein Motor, der durch die freien Meeresströmungen getrieben werden soll, muß folgenden Haupt-Bedingungen entsprechen:

- 1) Der Motor muß sich stets in demselben Sinn drehen, einerlei, ob Fluth- oder Ebbeströmung, also zwei gerade entgegengesetzte gerichtete Kräfte, auf denselben wirken.
- 2) Ferner muß derselbe so konstruirt sein, daß trotz der sich fortwährend ändernden Wassergeschwindigkeit, die bei Ebbe und Fluth je 2 mal gleichmäßig zu- und abnimmt, der Motor doch immer eine gleiche Umfangsgeschwindigkeit beibehält.
- 3) Der Motor muß selbst in der stärksten Strömung zur Ruhe und ebenso wieder nach Wunsch in Betrieb gebracht werden können.
- 4) Derselbe muß des Eisganges wegen ganz unter Wasser arbeiten und dürfen die rücklaufenden Flächen dem Wasser keine Angriffspunkte bieten.

Ein Motor, der diesen gestellten Anforderungen entspricht, ist von einem Ingenieur hier konstruirt worden und im Modell die Grundidee zur Ausführung gebracht. Das Modell arbeitet in freien Wasserläufen bei selbst geringen Wasser-Geschwindigkeiten exakt und mit gutem Effekt.

Es muß also die Frage:

Kann der Ebbe- und Fluthstrom der Jade nutzbringend als treibende Kraft eines Motors verwandt werden und diese dann direkt oder durch Umsezung in elektrische Kraft zum Betriebe von maschinellen Anlagen und zu Beleuchtung umgewandelt werden?

jetzt auf das Bestimmteste bejaht werden.

Auch läßt sich der Fluthmotor in jeder tieferen Fluß-

strömung ohne jede Staubvorrichtung oder sonstige kostspielige Grundbauten mit noch günstigerem Erfolg aufstellen, da bei Ausnutzung der Meeresströmungen ein Theil der gewonnenen Elektrizität in Accumulatoren aufgespeichert werden müßte, um während der Zeit des Hoch- und Niedrigwassers, wo die Strömung ganz gering ist und zum Betriebe von Maschinen nicht ausreicht, zur Abgabe gelangen zu können.

Vollständig unabhängig kann man sich vom Tidenwechsel machen, wenn man den elektrischen Strom nicht zum direkten Betriebe verwerteth, sondern zur Zerlegung des Wassers in seine molekularen Bestandtheile, den Wasserstoff und den Sauerstoff, benutzt, diese beiden Gasarten in großen Behältern wie bei der Leuchtgasfabrikation auffängt und in Röhren zur Verwendungsstelle leitet.

Wir würden dann unsere Dampfmaschinen und Defen anstatt mit Steinkohlen mit einem Gemenge von Sauerstoff und Wasserstoff heizen. Gleichzeitig würden wir dadurch in den Stand gesetzt sein, solche enorm hohe Temperaturen zu erzielen, in denen für gewöhnlich unschmelzbare Stoffe, wie Diamant und Platina, zum Schmelzen gebracht werden können.

Der colossale Vortheil, der in der Nugbarmachung dieser Naturkräfte liegt, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden. Man braucht nur einen kleinen Theil von den Millionen Pferdekraften, die uns die Jade täglich zur Verfügung stellt, dienstbar zu machen, um im Jadegebiet sämtliche Maschinen der Privatindustrie und der Verwaltung bis zur Pumpstation in Feldhausen zu treiben. S.

Vermischtes.

— Wer will sich am Himmel verewigen? Die populär-astronomische Zeitschrift „Ciel et Terre“ bringt folgende seltsame Mittheilung: Herr Palisa, Astronom an der Wiener Sternwarte, der bekannte Entdecker einer Reihe kleinerer Planeten, wünscht für die von ihm zur Beobachtung der im August 1886 stattfindenden totalen Sonnenfinsternis projektirte Expedition die nöthigen Geldmittel zu sammeln und zeigt an, daß er für den Preis von 1250 Francs das Recht, dem zuletzt von ihm entdeckten Asteroiden Nr. 244 einen Namen zu geben, zum Verkaufe anbietet. Reflektanten werden gebeten, sich zu melden. — Bekanntlich hat nach allgemeinen internationalen Herkommen der Entdecker eines neuen Gestirns das Recht, demselben ein Namen zu geben, der diesem dann für alle Zeiten anheftet. Herr Palisa hat im Jahre 1884 sechs Asteroiden entdeckt, nämlich Nr. 236, 237, 239, 242, 143, 244; die fünf ersten davon haben folgende Namen erhalten: Honoria, Celestina, Abrastea, Krimhild und Ida; Nr. 244 wartet noch auf einen Pathen der ihr einen Namen erteile. Es bietet sich da eine wahrhaft kaiserliche Gelegenheit zu einer galanten Aufmerksamkeit gegen eine Dame. Diamanten zu verschleusen, ist etwas Abgedroschenes, aber der Verehrten ein Gestirn zum Geschenk machen, ihren Namen an den Himmel zu verlegen, das ist wirklich etwas Neues, Erhabenes!

— Ein kaum glaublicher Vorfall trug sich vor kurzem, wie wir dem „Soleil“ entnehmen, dem wir die Verantwortung für das Erzählte überlassen, in Nizza zu. Zwei Herren aus Paris, echte Typen der hauptstädtischen Lebenswelt, blühten bis zum äußersten, lagen bei der Tafel und hatten dem Wein etwas stark zugesprochen. Plötzlich fällt dem einen ein, daß er vom Leben eigentlich nichts mehr zu erwarten habe, weshalb er seinen Genossen höflichst eruchtet, ihn — zu erschießen. Auf des Freundes anfängliche Weigerung nimmt er einen Briefbogen und giebt die Erklärung ab, daß jener ihn nur auf seine — des Lebensmüden — ausdrückliche Bitten niedergeschossen habe, wodurch nach der Meinung des Todesandidaten der andere seine Strafslosigkeit erwirken konnte. Der Freund läßt sich endlich bestimmen, dem tollen Verlangen zu willfahren; ein Schuß kracht, und als die erschrockenen Hotelbewohner herbeilaufen, finden Sie den jungen Mann, dem eine Kugel durch die Schläfe gegangen, hingestreckt auf dem Boden liegen, während der andere in dumpfer Trunkenheit das noch rauchende Pistol in der Hand hält. Man hofft indessen, den Betroffenen am Leben zu erhalten.

— Welch fabelhafte Summen heute für Vollblutpferde geboten werden, zeigt eine Offerte, welcher dieser Tage einem Mr. Paul Amont in London gemacht wurde. Bei dem genannten Herrn erschien ein Amerikaner mit der Anfrage, was er für „Fra Diavolo“ Dritter im Grand Prix, Sieger im St. Leger) fordere. Auf die Antwort, daß „Fra Diavolo“

gar nicht zum Verkaufe stehe, bot der Amerikaner 200 000 Francs. Einen Augenblick stugte Mr. Amont über die Höhe der Summe. Der Amerikaner lächelte und fuhr fort: „Sie sollen sehen, daß ich ein ehrlicher Käufer bin, Ihr Pferd ist mir eine viertel Million werth, ich zahle Ihnen sogar diese Summe.“ Jetzt bat sich Mr. Amont eine kurze Bedenkzeit aus, nach der er schließlich dem Amerikaner erklärte, daß er selbst um diesen Preis sein Pferd für sich behalten werde. — Eine höhere Summe, als diese ist einmal für „Blue Gown“ von einer amerikanischen Gesellschaft gezahlt worden, nämlich 240 000 M. Das kostbare Pferd verendete jedoch auf dem Schiffe, das es in seine neue Heimath führen sollte.

— Ueber die Heirathen zwischen Weißen und eingeborenen Frauen im Kamerunland lesen wir in einem Briefe der „Köln. Ztg.“: „Ein durchaus nicht unbedeutender Theil der für längere Zeit hier lebenden Kaufleute ist nach Landesbrauch mit eingeborenen Frauen verheirathet; bloß den Angestellten einer einzigen mit der Mission in Verbindung stehenden Firma ist dies ausdrücklich untersagt. Das Heiraten ist hier wie allenthalben unter Negern eine Geld- und Geschäftssache. An die ihre Töchter anbietenden Eltern wird für Jungfrauen ein Geschenk von 16 Dollars in Geld und 6—8 Dollars in Waaren gemacht, so daß also der Besitz einer Jungfrau auf etwa 100 M. zu stehen kommt. Zu den Hochzeitfeierlichkeiten wenn man dieselben so nennen darf, versammelt sich die ganze Familie der jungen Frau, um den sogenannten „Custums“ zu begehen, die in Tanzen und übermäßigem Genuß von Bier und Rum bestehen. Das Verhältnis der weißen Kaufleute zu ihren schwarzen Frauen ist in den Augen des Volkes ein vollkommen legitimes.“

— Ein Räuber um ein Mittagessen. Das Schwurgericht zu Kassel verurtheilte den Zimmergesellen Scherer aus Schorbach zu 3 Jahren Zuchthaus, weil er am 18. August v. J. bei Heimholzhausen auf einsamer Landstraße mitten im Walde den Versuch gemacht hatte, der Dienstmagd M. Bode das für mehrere Arbeiter bestimmte Mittagessen gewaltfam unter Drohungen für Leib und Leben zu entreißen.

— Die düstere Chronik von Monte-Carlo ist um ein neues Drama bereichert worden. Vor einiger Zeit langte in Monaco ein junger Engländer an, welcher der Gatte einer sehr reichen Erbin war. Die letztere blieb in England und gehörte seltsamerweise einem philanthropischen Vereine an, der sich die Ausrottung der Hazardspiele zur Aufgabe gemacht hatte. Der junge Engländer war ein großer Musikfreund, besuchte alle Concerte und bezeugte den Künstlern seine Dankbarkeit durch prächtige Bouquets. Eines Tages ging der junge Mann in die Nege des Spielteufels und verlor in wenigen Stunden die Summe von 1350 000 Fracs. In derselben Nacht, wo sich der Leichtfertige ruiniert sah, jagte er sich eine Kugel durch den Kopf. Die Verwaltung der Spielhölle war zartfühlend genug, die Leiche schleunigst nach England zu senden.

Wilhelmshaven, 11. März. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Zentrale Wilhelmshaven).

pEt.		gekauft	verkauft
4	Deutsche Reichsanleihe	104,40	104,95
	Stücke à 200 M. im Verkauf $\frac{1}{4}$ % höher.		
4	Oldenburgische Consols	104	105
	Stücke à 100 M. i. Berl. $\frac{1}{4}$ % höher.		
4	Jenerische Anleihe	100,25	
4	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	
4	Bareler Anleihe	100,25	
4	Cutin-Libbecker Prior.-Obligationen	101	102
4	Landchaftl. Central-Fremdbriefe	102,40	102,95
3	Oldenb. Prämienanl. v. St. in M.	150,90	151,90
3/4	Hamburger Staatsrente	97,45	98,15
4	Preussische consolidirte Anleihe	104,10	104,65
4/2	Preussische consolidirte Anleihe	104,20	
5	Russische Priorität	100,25	101,25
5	Italiensische Rente (Stück von 10 000 fr. und darüber)	97,60	98,15
5	Italiensische Rente (Stück von 4000, 1000 und 500 fr.)	97,65	98,49
4	Fremdbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	99,75	100,75
4	Fremdbriefe der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	98,45	99,00
4	Fremdbriefe der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	99,45	100
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	169,25	170,05
	„ „ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,48	20,58
	„ „ Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,19	4,24

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Donnerstag: Vorm. 9 U. 18 Min. Nachm. 9 U. 50 Min.

Bekanntmachung.

Öffentliche gemeinschaftl. Sitzung beider städtischen Collegien

am Freitag, den 13. März d. J., Nachm. 6 Uhr, im Magistrats-Sitzungs-Saale.

- Tagesordnung:
1. Dechargirung der Jahresrechnung pro 1883/84.
 2. Strafsachen.
 3. Verschiedenes.

Es folgt geheime Sitzung.

Wilhelmshaven, 10. März 1885.

Der Magistrat. Detken.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf § 18 der Anweisung IV vom 3. März 1877 für das Verfahren bei der Erhebung der Grund- und Gebäudesteuer wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Heberolle der Grund- und Gebäudesteuer des Gemeindebezirks für das Staatsjahr 1885/86 in der Zeit vom 12. März bis incl. 21. März er., während der festgesetzten Dienststunden von Morgens 8 bis Mittags 1 Uhr bei

der Königl. Steuerkasse hiersebst zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegt.

Wilhelmshaven, 9. März 1885.

Der Magistrat. J. W. Schneider.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich

1 Plüschsofa und 6 Polsterstühle mit rothem Nipsbezug am

Donnerstag, 12 März 1885, 2 1/2 Uhr Nachm.

in und bei dem Pfandlothe, hier, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Wilhelmshaven, 9. März 1885. Kreis, Gerichtsvollzieher.

Verpachtung.

Das bisher dem Bäckermeister Dierks zu Neuender-Mühlenreihe gehörige, daselbst belegene, zum Betriebe der Bäckerei eingerichtete Wohnhaus mit Zubehörungen habe ich zum 1. Mai d. J. zu verpachten und ersuche Reflektanten, sich baldigst mit mir in Verbindung zu setzen.

Sodann ist unter meiner Nachweisung eine in der Mitte Jeverlands günstigst belegene holländische Windmühle zu verpachten und bin ich zur weiteren Auskunfts-ertheilung gerne bereit.

Heppens, 3. März 1885.

H. Reiners.

Verkauf.

Der Proprietär J. W. Zaunss zu Eckeriege läßt am

Montag, den 30. ds. Mts., Nachm. 2 Uhr anfangend,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:

2 vollständig Betten, 3 eichene Kleiderschränke, 2 Kommoden, 1 Sekretär, 1 Schreibpult, einige Tische, 1 Sopha, Stühle, 2 Wanduhren, 2 Spiegel, 1 Glascranschrank, 1 Nähmaschine, 1 Spiel-dose (6 Stück spielend), 1 Koch-Ofen, 2 Butterfannen, Rahmsäffer und allerhand Küchengeräth; auch: 1 Ziege und 10 Hühner.

Neuende, 9. März 1885.

H. C. Cornelissen, Auctionator.

Verpachtung.

Im Auftrage habe ich in Oldenburg einen gr. Gasthof, verbunden mit Restaurant, per 1. Mai zu verpachten. Der Gasthof liegt an der Hauptstraße der Stadt, ganz nahe dem Bahnhof und wird sehr frequentirt. Daher ersuche ich Pachtliebhaber, mit mir zu kontrahiren.

J. B. Henschen, Nachw.-Bureau.

Gesucht

ein junges anständiges Mädchen für die Nachmittagsstunden p. 1. April

Frau C. J. Behrends, Bismarckstr. 58.

Zum 1. April et. kann sich ein Zordensliches, mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen, welches in der Küche und mit der Wäsche Bescheid weiß, melden bei Frau Wackerfuß, Commissions-Garten.

Ein junges Mädchen sucht Beschäftigung b. einer Schneiderin. Näheres in der Exped. d. Bl.

7 Kisten ger. Fische am 12. März, Morgens 11 Uhr, öffentl. zu verkaufen. Die Güter-Expedition.

Gesucht

auf sofort ein Schuhmacher-Gefelle.

K. Mehrings, Heppens.

Ein Mädchen für den Nachmittag zum 1. April gesucht von Frau Niemann, Kafernenstr. 4, 2 Tr.

Dienstmädchen

mit guten Zeugnissen erhalten sofort, event. per 1. April, gute Stellung.

J. B. Henschen, Nachw.-Bureau.

Zu vermieten

zwei geräumige Wohnungen, im Stadttheil Elsfleß gelegen. Näheres bei

J. S. Funke, Banterstraße Nr. 7.

Zu verkaufen.

Eisenbahnschienen, groß Profil, zu Bauzwecken sehr gut erhalten, von 6,40 m Länge, sind stets zu haben zu billigen Preisen bei H. Meyer, Neubremen.

Wegzugshalber großer Ausverkauf

von doppelt gereinigten Bettfedern u. Daunen; als ganz besonders hebe nachstehende Sorten hervor: **Wildfedern** per Pfund 75 Pfg., graue **Halb-Daunen**, per Pfd. 1,30 M., graue **Halb-Daunen** prima, pr. Pfund 1,75 M., silberweiße **Daunen**, großflockig, deren reeller Preis 7,50, jetzt 5,50 M. sowie alle Mittelsorten, soweit der Vorrath reicht, gebe ganz unter Preis ab. **Bettbarchente u. Inletts** aller Art gebe ich ganz billig ab. **Herren-Anzüge**, auch einzelne Theile als **Höcke, Hosen u. Westen**, sowie **Arbeits- u. Unterziehzeuge** ganz unter Preis.

Neuheppens.

H. Baumann.



Bürger-Gesangverein.

Stiftungsfest

Sonnabend, den 14. März ds. Js.,
Anfang Abends 7¹/₂ Uhr,
im Hotel Prinz Heinrich.

Programm.

I. Theil.

1. Ouverture zu „Oberon“, von Weber.
2. a. Die Abendglocken klingen. b. Verlassen bin i, von Koschat, c. Der Wald, von Heiser.
3. Geschichten aus dem Wiener Wald, Walzer von Strauß. (Mit Zither-Solo.)

II. Theil.

4. Ouverture „Pique Dame“ von Suppée.
5. a. Das eigene Herz, von G. Schäfer. b. Die Historie vom Fuß, von Fermann.
6. Focuz pocuz, Potpourri von Menzel.

III. Theil.

7. Die Touristen, humoristisches Terzett von Genée.

Der Vorstand.

Zur Beachtung!

Zur
Allerhöchsten Geburtstags-Feier Sr. Majestät unseres
allverehrten Kaisers Wilhelm I.
werden

Kornblumen

auch wie in früheren Jahren gratis verabfolgt.

Hochachtungsvoll

H. Ringius, Restaurateur.

Wo kauft man Stiefel aus erster
Hand und nicht von Händlern?
In der Schuhfabrik von

W. Apel, Belfort, Wertstr.

Hier bekommt man gute, dauerhafte Arbeit.
Herren-Schäfte und Zugstiefel von 8-10 M.
Herren-Zugschuhe von 7-8 M. Damenstiefel
6,50-8 M. Knabenstiefel zu soliden Preisen.

Im Verlag von **Greifner & Schramm** in Leipzig
erscheint und ist durch alle Buchhandlungen des In- und
Auslandes zu beziehen:

Die Klassiker der Philosophie.

Von den frühesten griechischen Denkern bis auf die Gegenwart.

Eine gemeinschaftliche historische Darstellung ihrer Welt-
anschauung nebst einer Auswahl aus ihren Schriften von
Dr. Moritz Brasch.

Ausgabe in Lieferungen, mit den Porträts der bedeutendsten
Philosophen. Jede Lieferung enthält 3 Bogen 8°. Band I:
„Das Altertum“, ca. 16 Lieferungen, erscheint in rascher
Reihenfolge.

Preis der Lieferung 50 Pf.

Verlag von **Greifner & Schramm** in Leipzig:

Russisch-Asien.

Geschildert von **Hermann Kostofsky.**

Prachtwerk mit ca. 300 Illustrationen und 10 großen Kunstbeilagen
nach Gemälden und Zeichnungen russischer Künstler. — Demnächst komplet
in 35 Lieferungen à 2 Bogen. Preis der Lieferung 1 M. = 60 kr. 6. W.
Probehefte liegen in allen Buchhandlungen aus. Illustrierte Prospekte ver-
sendet auf Verlangen die Verlagshandlung gratis und franko.

1881er Winninger

Moselwein, garantirt reiner Naturwein
empfiehlt in sehr schöner Qualität, pr. Fl. 80 Pf., incl.,

G. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven und Belfort.

Juliuskeller

Sauerbrunnen
(Bad Juliuskeller-Harzburg)
bestes Tafel- und Erfrischungsgetränk.
Zu haben in den Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.
General-Debit für Wilhelmshaven bei
Herrn **G. A. Pilling.**

Für **Confirmanden** habe in großer
Auswahl am Lager:

Schwarze Kleiderstoffe, besonders preiswürdige breite
Cachemires in allen Qualitäten. Für 80-90 Pf.
verkaufe schon eine gediegene breite Waare. Außerdem
couleurte Kleiderstoffe in schöner Auswahl. —
Ferner empfehle schwarze und dunkelfarbige **Hock- und**
Hosenstoffe, wovon auch nach Maß anfertigen lasse.
Bismarckstraße 10.

Carl Reich.

Neue (1884r) Füllung
hochfeinster Qualität



Neht zu haben unter Garantie
1/2 Fl. (Gold-Kapsel) à M. 3.—
1/4 Fl. (rothe „) à M. 1 1/2—
1/8 Fl. (Silber- „) à M. 1.—
nebst Gebrauchs-Anweisung in Wil-
helmshaven bei Herren **Richard**
Lehmann, Droguenhandlung,
Bismarckstr., und **Gebr. Dirks**,
Roosstraße 93, in Jever bei **W.**
Serdes.

Blumen- und Gemüse- Sämereien

in guter, keimfähiger Waare em-
pfehle die Samenhandlung von
M. Haucke.

TECHNICUM

MITTWEIDA - (Sachsen).
Maschinenbauschule.

Besangbücher

(neueste Auflage)
in **Collico, Leder- u. Sammet-**
Einbänden empfiehlt billigst
Johann Focken,
Reibes Schloß.

Kauf- und Mieth-Pianos

aus den ersten Fabriken stets
vorrätig.

Toel & Vöge.
Roosstraße.

Trauben-Brustsyrop
in Flacons à 50 Pf. 1 u. 1,50 M.
Lüdeke.

Makulatur- Papier

ist billig zu haben in der
Buchdruckerei des „**Tagebl.**“
Th. Süß.

Möbellack, Politurlack,
Fußbodenlack, Spiritus-
Ofenlack, Asphaltlack, Wa-
genlack, Lederlack, w. Da-
marlack, Tischlack, Blech-
lack, Bernsteinlack, Firnis,
Sikkatif, Standöl, Terpen-
tinöl empfiehlt
C. J. Behrends,
Bismarckstr. 58.

In meinem Hause zu **Sedar**
habe ich zum 1. Mai cr. eine
Ober- u. eine Unterwohnung
zu vermieten.

Carl Reich, Bismarckstr. 10.

Ausgekämmte

= Haare =

werden angekauft

Bismarckstr. Nr. 7.

Zum 1. September d. J. such-
ich auf erste durchaus sichere
Hypothek **1500 M.** gegen
5 Proz. Zinsen anzuleihen.
Heppens, 10 März 1885.
H. Reiners.

Zu verkaufen

20-30 St. junge **Ferkel.**
W. von Oßen,
Belfort, Oldenburgerstraße.

Zu verkaufen

zwei hochragende **Kübe**, wovon
die eine nächster Tage kalben kann.
Ebensburg bei Rappbäumen.
F. Oyen.

Zu verkaufen

4 Fach noch gut erhalt. **Fenster**
und 1 **Thür.**
M. Philipson.

1 Hund,

dänische Dorga, 2 Jahre alt, ist zu
verkaufen.
Näheres i. d. Exp. d. Bl.

Zu vermieten

zum 1. April ein fein möblirtes
Zimmer
Auskunft erteilt d. Exp. d. Bl.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine herrschaft-
liche **Wohnung.**
Bismarckstraße 18a

Zu vermieten

auf sofort eine möbl. **Wohnung.**
Roosstr. 86, 2. Etage.



Mittwoch, den 11. d. M.
Abends 8¹/₂ Uhr:

Generalversammlung.

Tagesordnung:

- a. Wahl des Fahnenträgers.
- b. Erhebung eines extraordinären Beitrages.
- c. Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers.
- d. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Schuhmacher-Fachverein General-Versammlung

am
Montag, den 16. d. Mts.
Abends 8 Uhr,
im Vereins-Lokal.

Tagesordnung:

1. Besprechung über Auflösung des Vereins.
 2. Erhebung der rückständigen Beiträge.
 3. Verschiedenes.
- Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist notwendig.

Der Vorstand.

Donnerstag, den 12. März,
Abends 8 Uhr:

Öffentl. Gottesdienst
in **Belfort, Brunnenstraße,**
wozu freundlich eingeladen wird.

Pritzlaff,

Prediger aus Oldenburg.

Fertige Oelfarben,

sowie sämtliche trockene **Mal-**
farben halte zu billigst gestellten
Preisen empfohlen.

C. J. Behrends,
Bismarckstr. 58.

Zu dem am **Sonnabend, den**
14. März, Abends 8 Uhr, im
Saale des Herrn **Carl Oldewinkel**
stattfindenden

Abtanz-Ball

labelt freundlichst ein

H. v. d. Hey.

Bürstenwaaren

als: **Kammerbesen, Handfeger** mit
kurzem u. langem Stiel, **Leinwand-,**
Abfesse-Bürsten, Fensterwischer,
Spinnjäger, Tassenbürsten, Wisch-
und Aufstrichbürsten, ferner sämt-
liche Malerpinsel: Decken-
bürsten, Ringpinsel, Schläger,
Wobler, Vertreiber, engl., Lyoner
und Greter Strichzieher, Nager,
Haarschlepper, Werderpinsel em-
pfehle in großer Auswahl.
C. J. Behrends,
Bismarckstr. 58.

Zu miethen gesucht

eine kl. Wohnung für ruhige Be-
wohner. Offerten mit Preisangabe
unter **W. 150** an die Exp. ds. Bl.
erbeten.

Zum 1. Mai d. J. hat eine
Unterwohnung zu vermieten
C. J. Behrends,
Altheppens Nr. 177.

Ein anständiger junger Mann
kann eines Logis erhalten.
Bismarckstraße 22, 1. Trepp-
nach vorne.

Zu vermieten

2 möblirte **Wohn- und Schlaf-**
zimmer pr. sofort oder 1. April.
P. F. A. Schumacher.